



Stefan Creuzberger, Rainer Lindner. *Russische Archive und Geschichtswissenschaft: Rechtsgrundlagen- Arbeitsbedingungen- Forschungsperspektiven.* Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003. 426 S. \$63.95 (paper), ISBN 978-3-631-51827-4.



Reviewed by Elke Scherstjanoi

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2006)

S. Creuzberger u.a. (Hgg.): Russische Archive und Geschichtswissenschaft

Berichte zu Forschungsbedingungen und -perspektiven haben eine kurze Gültigkeit, insbesondere dann, wenn es sich um einen Themenbereich mit grundlegenden inhaltlichen Wendungen und Verwerfungen, zugleich erheblich erweiterter Materialbasis handelt, wie ihn die Geschichte der UdSSR heute darstellt. Die Herausgeber offerieren Ergebnisse einer davon ihnen im Jahr 2000 angestossenen internationalen Konferenz (S. 9). Sie wollen neue Erfahrungen im Umgang mit russischen Archivbeständen kundtun und Impulse für weiterführende Forschung geben. Schon bis 2000 war dazu vieles gesagt und geschrieben worden. Nun hat manches in diesem Buch an Aktualität verloren und lediglich historiografiegeschichtlichen Wert. Viele Beobachtungen und Anregungen sind aber nach wie vor nützlich und stehen für aktuelle Forschungstrends.

Jörg Barberowski, Klaus Gestwa und Patricia Kennedy Grimsted beginnen mit kritischen Blicken auf zehn Jahre russische Archivgeschichte seit 1990/91 und darauf, was sich dem verständigen Historiker im Archiv eröffnet (Barberowski, S.16). Bei Barberowski sind das Überlegungen zu den Grenzen aktenkundlicher Über-

lieferung schlechthin, zu spezifisch sowjetischen Archivierungszwecken und folglich unabänderlichen Erkenntnisgrenzen ebenso wie zum emotionalen Erlebnis Archivs, seinen Verlockungen und falschen Verheißungen. Barberowski warnt vor der Jagd nach Spektakulärem und empfiehlt, sich stattdessen an der Verfeinerung von Fragen und Methoden zu beteiligen. Er fordert an Publikationen vor, wie der eine oder andere Historiker es verstanden hat, die neuen Dokumente richtig zu lesen. Dahinein arbeitet er Passagen einer Art Einführung in die kommunistische Herrschaftsgeschichte. Seine Sicht auf Terror und Willkür als systemische Dauerphänomene der sowjetischen Gesellschaft, auf Stalin und seine Paladine (S. 23) mit ihrer Sprache, die aus der Gosse kam (S. 15), auf die Beseelung der Untertanen, in der die Araison d'âtre des kommunistischen Experiments gelegen habe (S. 26), auf Alltagsgebräuche und Geschlechterbeziehungen als Schlachtfelder, auf denen Kommunisten, Arbeiter und Bauern einander begegneten (S. 27) u.a.m., trügt er allerdings so vor, als ergebe sie sich zwingend, nämlich aus der richtigen Lesart der Dokumente, wie er und einige andere sie praktizieren.

Gestwa dagegen weiÃ auch von der unguten Wirkung starrer PrÃ¤positionierung zu berichten. Erfreut Ã¼ber die fruchtbaren Kontroversen seit der ArchivÃ¶ffnung, fordert er eine die kulturellen Kontexte stÃ¶rker reflektierende Aktenauswertung. Unter Verweis auf Karl SchlÃ¶gel, Elena Zubkova, Sarah Davies, Peter Holquist u.a. zeigt er an Untersuchungen zu Haltungen zum Regime, wie weit Archivdokumente âgegen den Strich zu lesenâ sind und wo dieses Verfahren an Erkenntnisschranken stÃ¶tzt und man bloÃ an neue FuÃ±noten fÃ¼r alte Paradigmenâ (Holquist) schreibt.

Der Beitrag von *Grimsted* handelt von langjÃ¤hrigen BemÃ¼hungen um AktenÃ¶ffnung, Kooperationsprojekte, Zugang zu Findhilfsmitteln und weltweit nutzbare Archiv-Websites. *Grimsted* benennt die Eigenarten russischen Archivrechts mit ihren Folgen fÃ¼r auslÃ¤ndische Nutzer und geht auf die politische Debatte um im Krieg geraubte KulturschÃ¶tze sowie in die Sowjetunion verbrachtes Archivgut ein. Die Forscherin von der Harvard University koordiniert heute die mit dem FÃ¶deralen Russischen Archivdienst erstellte Datenbank ArcheoBiblioBase. Im Anhang des Bandes sind auf 90 Seiten ausgewÃ¤hlte Daten abgedruckt.

Im zweiten Abschnitt stellen russische Archivare vier Moskauer Archive vor, drei staatliche und ein nichtstaatliches. *Andrej V. Doronin* vom Russischen Staatsarchiv fÃ¼r Sozial- und Politikgeschichte und *Michail Ju. Prozumenscikov* vom Russischen Staatsarchiv der Neuesten Geschichte vertreten Archive, die vor allem Parteiaktensammlungen von zentraler Bedeutung verwahren. Von ersterem erfÃ¤hrt der Leser mehr Ã¼ber den Grundaufbau der BestÃ¶nde, wichtige NeuzugÃ¤nge der letzten Jahre und Fortschritte bzw. Grenzen der Entsperrung (âDeklassifizierungâ), der zweite weiht recht detailliert in die widersprÃ¤chlichen VorgÃ¤nge um das russische Archivgesetz und das Gesetz Ã¼ber das Staatsgeheimnis ein, insbesondere in Bezug auf die Hinterlassenschaft der KPdSU. *Prozumenscikov* setzt sich kritisch mit der Geschichte der Freigabe von Parteidokumenten auseinander, zeigt das Hin und Her archivrechtlicher Regelungen von der Periode des ârevolutionÃ¤ren Romantizismusâ (1992/93) Ã¼ber eine Zeit pragmatischer Entscheidungen (1993-1997) bis hin zu Jahren âbÃ¶rokratischen Spielsâ in diversen Freigabekommissionen, das bis heute andauern scheint. Die geschilderten âAbsurditÃ¤ten bei der Deklassifizierungspolitikâ (S. 98) erklÃ¤ren die Mutlosigkeit, mit der Moskauer Archivare einem oft begegnen. *Oganes V. Marinin* beschreibt Aufbau und Arbeitsbedingungen im Staatsarchiv der Russischen FÃ¶deration, der VerwahrstÃ¶tte von Dokumenten der wichtigsten zen-

tralen Staatseinrichtungen Russlands und der UdSSR im 19. und 20. Jahrhundert. Die BeitrÃ¤ge sollten PflichtlektÃ¼re vor jeder ersten Archivreise nach Moskau sein.

Was einer seiner MitbegrÃ¼nder Ã¼ber das Moskauer 1988 an der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen UniversitÃ¤t unter Juri AfanasÃ©ev gegrÃ¼ndete âVolksarchivâ schreibt, fÃ¶llt qualitativ ab. *Boris S. Ilizarov* spricht vom ehrbaren Anliegen, âGeschichte von untenâ, insbesondere den Widerstand in der Sowjetunion, zu dokumentieren. Dass und warum das erste nichtstaatliche Archiv nach einem euphorischen Start und diversem Sponsoring technisch-organisatorisch abstÃ¶rzte, bleibt unerwÃ¤hnt. Die Arbeitsbedingungen dort sind heute schlecht. (Susanne Schattenberg empfand sie â in GÃ¤nsefÃ¼Ãchen â als ânormalâ, S. 160.)

Eberhard Kuhrt, Helmut Altrichter und *Christoph Mick* informieren Ã¼ber Beispiele fÃ¼r Forschungskoordinierung. Die seit 1998 bestehende Deutsch-Russische Historikerkommission, eine auf der Kanzler- bzw. PrÃ¤sidentenebene initiierte und âbeschirmteâ Einrichtung zur zeitgeschichtlichen ForschungsfÃ¶rderung, wird mit Personalbestand, Arbeitssitzungen und Projekten der ersten Amtsperiode vorgestellt. Eines der Projekte bezieht sich auf 100(0) SchÃ¶sseldokumente zur russisch-sowjetischen Geschichte seit 1917â ins Internet zu stellen. Das Portal des am Lehrstuhl fÃ¼r OsteuropÃ¤ische Geschichte an der UniversitÃ¤t Erlangen-NÃ¼rnberg und am Institut fÃ¼r Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften konzipierten Unternehmens fÃ¼hrt derzeit zu 54 kommentierten Einzeldokumenten, ggf. auch in russischer Sprache erfasst, mit Literaturhinweisen.

Im Weiteren werden projekt- und themengebundene Forschungserfahrungen weitergereicht, meist mit Bestandsbeschreibungen und Archivierungsgeschichten. Die 10 BeitrÃ¤ge unterscheiden sich nicht nur in AbhÃängigkeit vom Thema; vielmehr verbinden einige Autoren ihre Berichte mit Werbung fÃ¼r Ansatz und âSchuleâ. *Julia Obertreis* (sie forscht zu stÃ¤dtischen Milieus und IdentitÃ¤ten) plÃ¤diert fÃ¼r mehr Sinn fÃ¼r Mikrogeschichte im sowjetischen Kosmos; *Susanne Schattenberg* (zu sowjetischen Ingenieur-Biografien) vertreibt den *linguistic turn* in der Ego-Dokumentenanalyse; *Klaus Gestwa* (zu MachtverhÃ¤ltnissen auf den GroÃbauten der UdSSR) fordert, sich den âunbequemen Differenzierungenâ in den Akten zu stellen und sie durch GroÃtheorien nicht zu Ã¼berdecken, zu verdrÃ¤ngen oder aufzulÃ¶sen, insbesondere beim wenig erforsch-

ten Spätstalinismus. *Thomas M. Bohn* (zur Urbanisierung in Weißrussland nach 1945) wirbt für Archivstudien außerhalb von Moskau und St. Petersburg. *Bernhard H. Bayerlein* (sein Beitrag verliert durch Überfrachtung) lobt die Wirkung des Großprojektes zur Erschließung des Komminternarchivs im Interesse einer von der akademischen Wende erfassten, integrierten Kommunismusforschung. *Viktor Knoll* rät, sich der sowjetischen Diplomatie der Zwischenkriegszeit endlich auch in ihrer soziokulturellen Dimension zuzuwenden. *Polly Kienle* beschreibt die Bestände an erbeuteten deutschen Soldatenbriefen und Wehrmachtdokumenten im so genannten Sonderarchiv. *Mattias Uhl* (Thema: sowjetischen Rüstungsindustrie) vermittelt Erfahrungen aus der Arbeit im Russischen Staatsarchiv für Wirtschaft. *Johannes Raschka* listet die Bestände zur SMAD im Staatsarchiv der Russischen Föderation und anderen russischen Archiven auf und berichtet von deutsch-russischen Editionsprojekten. *Donald O. Sullivan* hält seinen Beitrag zur Außenpolitikforschung dagegen sehr allgemein. Die Arbeitsbedingungen im Außenpolitischen Archiv (Außenministerium der Russischen Föderation), von Knoll angesprochen, hätten ausführlicher beschrieben werden müssen, denn sie unterscheiden sich von denen in staatlichen Archiven.

Stefan Creuzberger und *Rainer Richter* fassen die Leistungen zusammen und schauen nach vorn. Sie ergänzen die vorangegangenen Aufsätze um Erträge von unerwarteten Forschungsfeldern, z.B. aus der GULAG-Forschung. Manch ambitionierte Formulierung misslingt (Re-Deklassifizierung), manch starke Behauptung ist unverständlich. Zum Beispiel: „Die Charakterisierung der [sowjetischen] Nachkriegsgesellschaft wird sich am methodischen Instrumentarium der Stalinismusforschung orientieren kann“ (S. 311) als hätte Stalinismusforschung ein eigenes Instrumentarium und als wäre nicht, je nach Stalinismus-Definition, ein eher politikhistorisches oder eher gesellschafts- und kulturgechichtliches Instrumentarium in Frage kommen.

Alles in allem eine hilfreiche Zwischenbilanz. Dass die englischsprachigen Texte nicht übersetzt wurden, während man dem Fachpublikum logischerweise aus der Osteuropaforschung holprige Übersetzungen aus dem Russischen vorlegt, wirkt allerdings etwas seltsam.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Elke Scherstjanoi. Review of Creuzberger, Stefan; Lindner, Rainer, *Russische Archive und Geschichtswissenschaft: Rechtsgrundlagen- Arbeitsbedingungen- Forschungsperspektiven*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19021>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.